



Berührungsängste verlieren

Auf guten Nachbarschaft – Jutta Schmidt erzählt wie anfängliche Skepsis wich und Freundschaft entstand.

Jutta Schmidt ist Soesterin und 65 Jahre alt. Ihre herzliche und lebensfrohe Art steckt sofort an. Zukünftig möchte sie sich im Hospiz ehrenamtlich engagieren.

„Ob bei der Essensausgabe, wenn spontan Hilfe benötigt wird oder zu Gesprächen mit den Gästen – wie man sich genau einbringen kann, wird sich dann zeigen. Heute Abend treffen wir uns zum ersten Mal für den Befähigungskurs“, berichtet Jutta Schmidt. Das ist eine Art Vorbereitungskurs, um sich auf die Arbeit in einem

besonderen Umfeld, wie ein Hospiz, vorzubereiten.

So engagiert stand Jutta dem Soester Hospiz aber nicht immer gegenüber. Sie erinnert sich noch gut, als feststand:

Im Soester Norden entsteht

ein Hospiz. Im Soester Norden heißt in ihrem Fall: Angrenzend an ihren Garten. „Ich und auch unsere Nachbarn waren natürlich ganz und gar nicht begeistert. Natürlich ist ein Hospiz eine gute Einrichtung, die wichtige Arbeit leistet, aber hier war eine kleine Parkanlage für die gegenüberliegende Perthes-Werkstatt, die für

das Hospiz weichen musste. Auch der Gedanke daran, dass gegenüber von meinem Grundstück sterbenskranke Menschen ihre letzten Tage verbringen, war erstmal nicht sonderlich schön.“

Geändert hat sich das, als gegenüber der einzog, den alle hier „Scotty“ nennen. „Scotty hat viel Zeit auf der Terrasse verbracht und, genau wie mein Mann und ich, geraucht. Erst nur ein kurzes Hallo, dann traf man sich immer häufiger zur Raucherpause am Zaun. „Scotty war besonders tierlieb und direkt begeistert

von unserem Hund Sparky“, erzählt Jutta Schmidt. „Es hat irgendwie gepasst. Wir haben viel gelacht, geredet und sogar seine Familie kennengelernt. Ich habe Scotty oft mit unserem Hund besucht. Der ist natürlich auch bei den anderen Gästen super angekommen“, ergänzt Jutta Schmidt mit einem Zwinkern.

Der Abschied war dennoch jeden Tag greifbar. Der Tumor hatte Scottys Lunge zerstört, dadurch hustete er viel. Jutta Schmidt erinnert sich besonders daran, als Scotty ohne ihr Wissen in ein anderes

Zimmer verlegt wurde. Die Terrasse blieb über Tage leer und ein ungutes Gefühl machte sich breit.

Ausgerechnet ein Husten ließ sie schließlich aufatmen. Scotty war wieder zurück. „Ich habe mich noch nie so über einen Husten gefreut“, kann es Jutta Schmidt selbst kaum fassen und lacht. Jutta Schmidt ist Scotty dankbar, dass er ihr und auch ihrem Mann die Berührungsängste mit dem Thema Hospiz genommen hat.

ungesehen, sondern unerwartet klar. „Er hat zum Abschied gewunken und die Gardinen zugezogen. Irgendwie wusste ich, dass dies ein endgültiger Abschied war. Und so war es auch. Am nächsten Tag kam das Hospiz-Team direkt zu uns, weil sie wussten, dass wir so viel Kontakt hatten.“

Für Jutta Schmidt war das kein Ende, sondern ein Anfang. Sie freut sich auf die ehrenamtliche Arbeit hier im Haus, um den Menschen eine schöne Zeit zu schenken, die nicht mehr viel Zeit haben.

